

Christoph Hölz Walter Hauser

# WEITERBAUEN AM LAND

Verlust und Erhalt der bäuerlichen Kulturlandschaft in den Alpen



# HAUS TASSER

Steinhaus im Ahrntal, Südtirol  
 Umbau 1998-2000  
 Besitzer: Rudolf und Josefine Jasser, Bruneck  
 Architekt: Heinrich Mutschlechner, Bruneck



Der Wohnraum ist wie eine Holzkassette in den Baukörper eingefügt, die sich an der Südseite auf die Terrasse öffnet. Der gemauerte Ofen verbindet den Wohnraum und Sockelgeschoss, wo in die früheren Stellungen Küche, Bad und ein kleines Arbeitszimmer eingebaut wurden.

Der unscheinbare, kleine Stadel liegt unmittelbar an der Talstraße. Die Typologie und Materialität des Zweckhauses sind auch nach dem Umbau zum Ferienhaus erhalten geblieben.



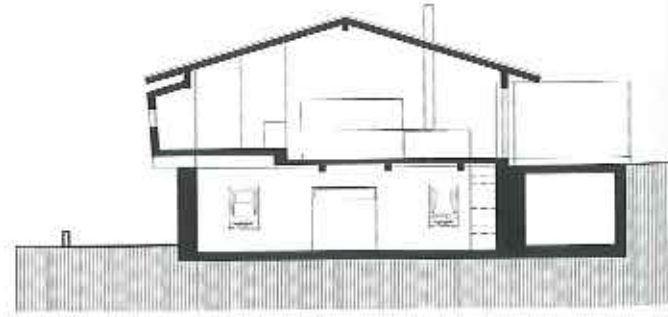
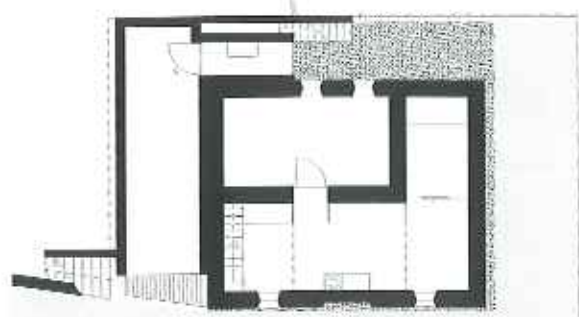
## Die Verwandlung des kleinen Futterhauses Wie mit Fantasie ein Zweitwohnsitz entsteht

Wie urkundlich belegt, haben die Besitzer des Handwerkerhauses „Egge“ im Jahr 1808 von einem Bauern ein Feld erworben, kurz danach dürfte ein kleines Futterhaus errichtet worden sein. Ein massiver Steinsockel von knapp zehn mal acht Metern diente als Stall, darüber die Tenne fürs Heu mit gemauerten Eckpfeilern und Holzaustragungen. Ein flach geneigtes, schindelgedecktes Satteldach bildete den Abschluss. An der Ostseite befand sich der Strohsäiler, ein balkonartiger Vorbau, auf dem Heu getrocknet werden konnte. Ende der 1990er Jahre beschlossen die in Bruneck lebenden Besitzer, das Futterhaus in ihr Feriendomizil zu verwandeln. Eine ungewöhnliche Entscheidung, wenn man die geringen Ausmaße des Gebäudes auf dem winzigen Grundstück und seine Lage direkt an der Talstraße bedenkt. Die Besitzer, die eine ausgeprägte Beziehung zu Landschaft und Geschichte des Ahrntals pflegen, wollten jedoch an dem alten Gemäuer festhalten.

Die Bruchsteinmauern wurden saniert, offene Fugen mit Kalkmörtel gestopft. Die Holzteile konnten zum Großteil wieder verwendet werden. Der Dachstuhl wurde erneuert und

mit Kupferblech gedeckt, das mit der Zeit die grau-braune Patina von Holz angenommen hat. Hinzugefügte Teile oder solche, die ersetzt werden mussten, sind aus angerostetem Stahl: der Zubau für die Garage im Westen, der nun geschlossene Säiler im Osten und die an der Nordseite liegende Erschließung.

Um den Stadel bewohnbar zu machen, musste er an der Innenseite gedämmt werden. „Auf der Tenne“ wurde der Wohnraum wie eine Holzkassette in den Baukörper eingefügt, die sich an der Südseite auf die Terrasse öffnet. Ein Schirm aus Lärchenlamellen schützt vor der Straße und wird, wenn das Haus nicht bewohnt ist, vor die Fenster gezogen. Durch die sensible Intervention von Heinrich Mutschlechner bilden Stadel und Ferienhaus, rauhe Außenhaut und wohlliches Futter, heute eine symbiotische Einheit. SW





### Der Ausverkauf der Heimat ist oft ihre Rettung Wertloser Pfarrhof wird Kleinod

Der alte Pfarrhof (Widum) wurde um 1500 – zeitgleich mit der spätgotischen Kirche – errichtet. Vor 150 Jahren wurde ein neues Widum unmittelbar neben der Kirche erbaut. Das alte Widum wurde in der Folge an Bauern verpachtet, die den Stall vergrößerten.

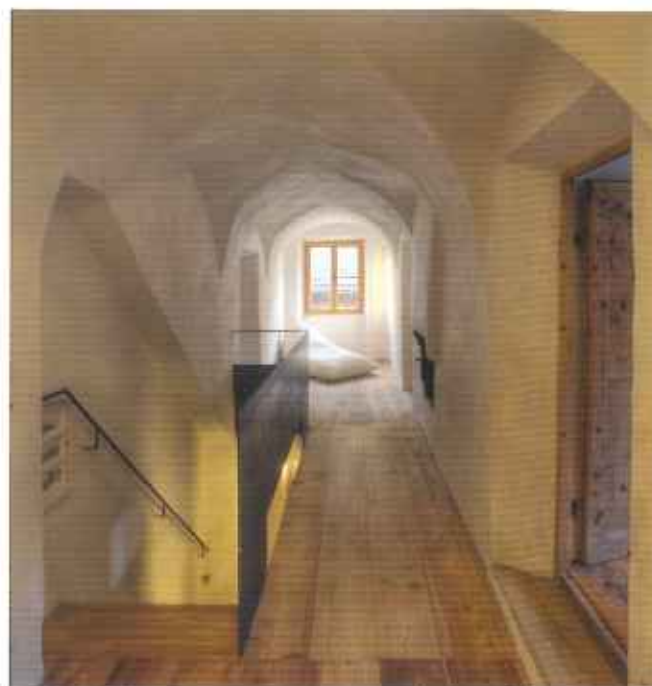
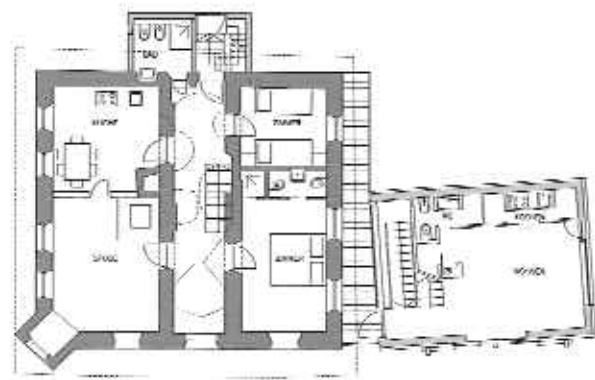
Zehn Jahre stand das denkmalgeschützte Haus schon leer und verfiel. Vor Ort fand sich jedoch kein Käufer und es war schließlich ein Tourist aus Treviso, der das Haus dem Verfall entriss. EM2 Architekten aus Bruneck (Kurt Egger, Gerhard Mahlknecht und Heinrich Mutschlechner) sanierten die Fassade mit Eckerker, Rundbogenfenstern und Fensterlaibungen. Das Dach wurde wieder mit Schindeln gedeckt. Auch im Inneren dominiert in den Untergeschossen die Sanierung: In beiden Geschossen erschließt ein überwölbter Mittelgang die seitlichen Räume. Am Ende des Mittelflurs wurden die neuen Sanitärbereiche – teils unterirdisch im Hang verborgen – angesetzt. Ein dezenter neuer Ofen wärmt die Stube mit Barocktäfelung. Das rußgeschwärzte Gewölbe der Rauchküche wirkt wie ein abstraktes Gemälde in Rostrot und Tiefschwarz. Erst unter Dach tritt das Neue deutlich hervor: Die hier eingebaute, unabhängig nutzbare Wohnung ist völ-

lig mit Lärchenholz verkleidet und wird über ein Lichtband großzügig belichtet.

Im Sommer 2010 wurde schließlich auch der Widumsstall als Dependance für den Sohn des Hausherrn ausgebaut: Im gemauerten Stall befindet sich die Küche, darüber, im hölzernen Stadel, der Wohnraum. Der Stadel ist bei diesem Umbau nochmals gewachsen: Ein Teil der alten Fassade konnte erhalten werden und wurde straßenseitig vor die neue Fassade geblendet, ein Gradmesser der Veränderung. Die Geschichte des alten Widums findet so doch noch zu einem guten Ende. Sein Schicksal ist für unsere Gesellschaft geradezu typisch: Die Einheimischen belächeln Denkmalpfleger und Architekten, die sich um eine Sanierung bemühen. Erst ein Ortsfremder erkennt den Wert der heruntergekommenen Gebäude. Der Ausverkauf der Heimat ist oft ihre Rettung. SW

## WIDUM UND STALL

Prettau im Ahrntal, Südtirol  
Sanierung und Umbau 2008-2010  
Bauherr: Fabio Gallo, Fontana di Villorba, Treviso  
Architekten: EM2 Architekten, Bruneck



Die vor Kurzem fast alle Widum in Prettau einen traurigen Anblick. Eine durchgreifende Restaurierung wurde mit großem Engagement und linearem Einsatz durchgeführt. Im Fokus stand zunächst die Konservierung (Küche, Flur, Stube) und erst in zweiter Linie der Umbau und die Neuschöpfung. Das Spektrum der Arbeiten reicht von typologischen Nachbauten, wie eben dem Stubenofen, bis zu dezentriert zeitgenössischen Erweiterungen von Mädeln, etwa in der Küche, oder dem neuen Ausbau unterm Dach.

